

den Spekulanten Gesteinsproben gerade von der Mundpartie des Goethelopes geschlagen worden waren, wodurch eine nie wieder gut zu machende Störung in die Profilinie kam. Doch ist sich die Gemeinde, die damals den Stein kaufte und unter Denkmalschutz stellte, ihres kostbaren Besitzes recht bewußt geworden. Zum Dank an die Errettung feiert sie alljährlich um die Himmelfahrt dort oben ein Bergfest.

höhle. Quarzfelsen haben hier einen Hof gebildet, in dem der volkstümliche Bandenführer mit seinen Spießgesellen Zusammenkünfte abhielt.

Zu den schönsten Waldungen aber gehört der im Nordosten gelegene Hofeberg. Wo der Gedenkstein an die Erwerbung des Rittergutes steht und an der Schafgrube, hat die Natur eine wunderbare Parkanlage entstehen lassen.

Von seiten der Gemeinde wird auch alles getan werden, um diesen Platz immer für die Erholung und Ruhe suchenden Bewohner zu erhalten, zu pflegen und zu fördern.

Weist das Dorf keinerlei verfallende und gebrechliche Häuser mehr auf, sondern einen guten, ständig verbesserten Durchschnitt, so gibt es nur wenig „Villen“, die auf eine exklusivere Stellung ihrer Besitzer hinweisen. Industrieller Reichtum hat noch nicht, wie anderwärts, das umschlingende Band der Volksgemeinschaft zerstört, obwohl zwei Drittel der erwerbstätigen Einwohnerschaft in der ansässigen Textilindustrie ihr Brot finden. Vor allem ist die Einheit nicht durch die Gründerzeit aus dem baulichen Gleichgewicht gebracht worden. Aller Schmuck- und Schönheitssinn hat sich um Kirche und Schule gesammelt.



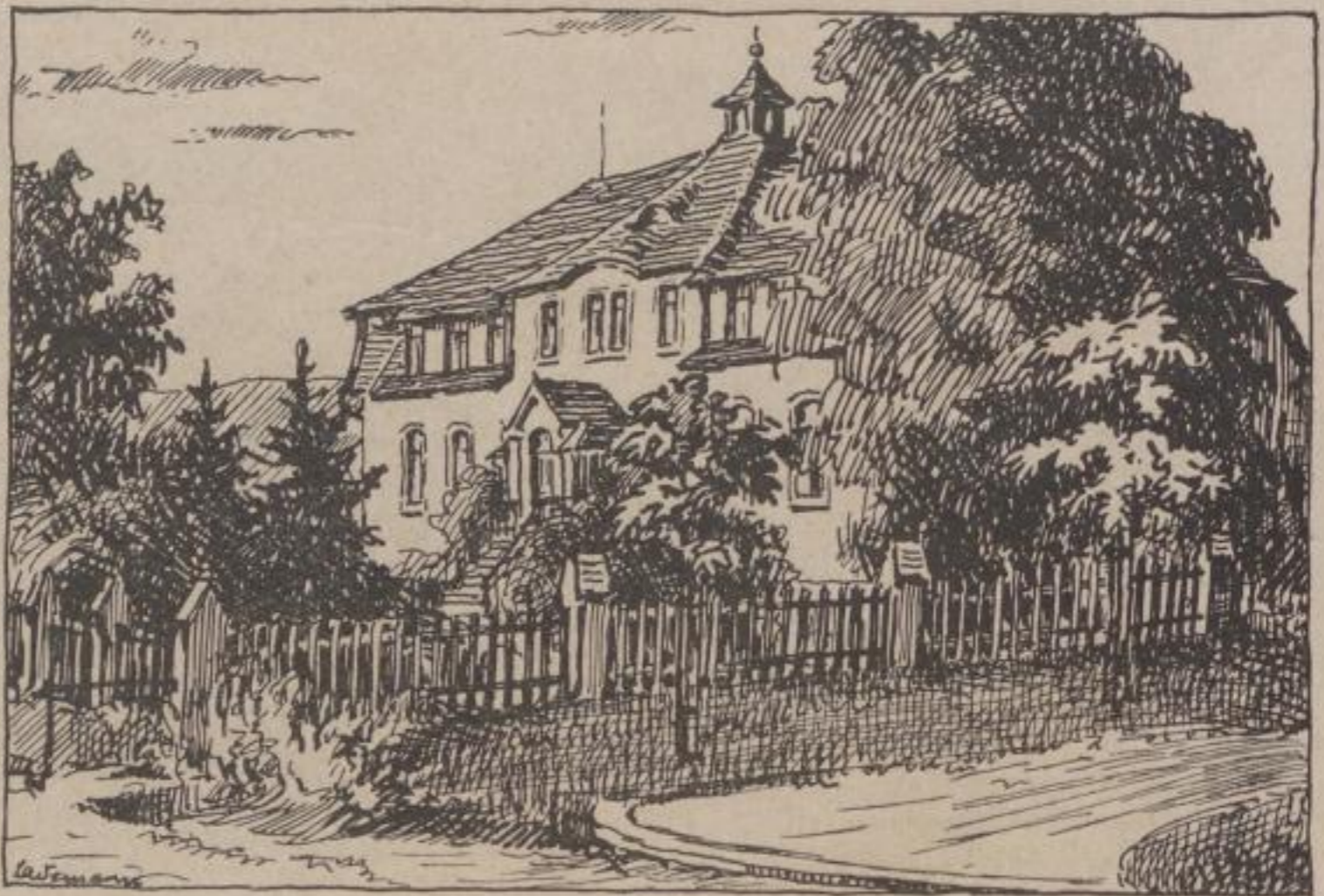
Stadt-Eichen

Lassen wir unseren Blick hinüber schweifen über das Dorf, so fällt uns überm Kälberbusch die Große Kiefer auf. Ein Baum, dessen Stamm drei Männer gerade umspannen können. Sie steht seit der Zerschlagung des Kyawischen Majorates auf Großschönauer Flur und wäre wert, ebenfalls unter die geschützten Bäume eingereiht zu werden, da sie in weitem Umkreis wohl kaum ihresgleichen hat. Mächtig breitet sie ihr zähes, rotbraunes Geäst aus, selbst von der Lausche kann man ihre graugrüne Kuppel leicht ohne Glas aus der Landschaft herausfinden.

Nicht weit von ihr entfernt stehen an der Stadtstraße die drei Eichen, sie sollen einst als Bühneichen gepflanzt worden sein. Unter ihnen rasteten während der Befreiungskriege Kosaken, deren wüster Hauptmann sich nicht schämte, Spitzkunnersdorf mit Brand und Verwüstung zu bedrohen, falls ihm nicht für die Nacht im Zelt eine Frau zur Verfügung gestellt würde. Das Dorf wurde gerettet.

Im Westen begrenzen Lindenberg und Forsten die Fluren. Wenige nur kennen die Abhänge der Felsenmassen, wenn auf ihnen die Mondviole ihren Blütenzauber entfalten. Ein Schauer besonderer Romantik umgibt die an dem LL-Weg gelegene Karafel-

Das Gotteshaus überrascht durch seine gediegene Ausstattung. Der von Franz Bühner in Gabel geschaffene Altar mit seinem reichen Holzschnitzwerk ist ein kunstgeschichtliches Denkmal. Von großer Schönheit ist auch das 1916 erorbene Kreuzifix aus Oberammergau. 1910 vollendete die Gemeinde den Bau einer neuen Schule. Zwischen ihr und dem



Schule